

Ulrich TEICHLER, Yoko TEICHLER-URATA: *Der Arbeitsmarkt für Akademiker in Japan*, Verlag Otto Schwartz & Co. Göttingen, 1975, 261 S.

In einer Zeit des andauernden Numerus Clausus, der „Abiturientenschwemme“ und der Angst vor einem akademischen Proletariat tut ein Blick über die Grenzen der Bundesrepublik nicht nur wohl, sondern ist zur Erweiterung des allzu verengten Horizonts bitter nötig. Das im Auftrag der Kommission für wirtschaftlichen und sozialen Wandel erstellte Buch des Autorenehepaares über den Arbeitsmarkt für Akademiker in Japan erfüllt daher eine besonders wichtige und aktuelle Funktion. Diese äußerst genau dokumentierte Studie ist darüber hinaus sehr gut lesbar und übersichtlich aufgebaut. Die Autoren haben das gesamte zugängliche Quellenmaterial zu einem überzeugenden Beleg für die Notwendigkeit verstärkter Bildungsinvestitionen verarbeitet. Ihre Thesen über den Zusammenhang zwischen Ausbildung und Arbeitsmarkt kennzeichnen, wie die Autoren einleuchtend argumentieren, nicht nur die Situation in Japan, sondern sind aufgrund der Vorreiterstellung Japans auf diesem Gebiet zum größten Teil auch auf westdeutsche Verhältnisse anwendbar. Sie sollen daher (leicht gekürzt, aber) wörtlich wiedergegeben werden.

1. Das Beschäftigungssystem in Japan absorbiert relativ einfach die schnell anwachsende Zahl von Hochschulabsolventen.
2. Bisher sind in Japan keine ernsthaften Abstimmungsprobleme zwischen den Qualifikationsanforderungen des Beschäftigungssystems und den Qualifikationen der Bildungsabsolventen aufgetreten.
3. Die veränderte Abstimmung zwischen Hochschulausbildung und Beruf erfolgt in erster Linie dadurch, daß die Berufsposition des Absolventen vom Prestige der besuchten Hochschule abhängig gemacht wird.
4. Im Zuge der Bildungsexpansion verschärfen sich einige Probleme in der Ausbildung, die die mit vermehrter Bildung prinzipiell gegebenen Möglichkeiten zur besseren Entfaltung der Persönlichkeit in Frage stellen.

Der Wert dieser Studie liegt vor allem darin, daß die Autoren nicht nur die Besonderheiten der japanischen Situation herausstellen, sondern auch auf die Gleichheit von Strukturen hinweisen, und selbst vor Prognosen nicht zurückschrecken. Sie betonen daher den international erkennbaren Trend zur vorberuflichen Qualifizierung und zu einer engeren Verknüpfung vom Rang der vorberuflichen Bildung mit dem sozio-ökonomischen Status, die zunehmende Verbreitung einer „japanisch“ anmutenden Betriebsorganisation, die sich durch Dauerbeschäftigung und die kontinuierliche Anerkennung von Positionsansprüchen der Beschäftigten.

Alles in allem ist dies eines der wenigen Bücher, die zugleich dem Japanologen wie auch dem an allgemein wirtschaftlichen, sozialen und politischen Fragen interessierten Leser unbedingt empfohlen werden können. Das Fehlen eines Indexes und einer Übersichtstafel über die 39 Tabellen wird durch eine eindrucksvolle Bibliographie mit über 400 Titeln bei weitem aufgewogen.

Matthias Scheer, Hamburg